Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserats verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 186. | Dortmund, Dienstag, den 11. August 1914. | 31. Jahrg.

Niederlage der Franzosen bei Belfort. — Neues über den Sturm auf Lüttich. Zeppelin war auch dabei. — Russische Mißerfolge auf der ganzen Linie. — Belgische Schandtaten.

Deutscher Sieg bei Belfort.

W. T. B. Der von Belfort im Oberelsaß nach Süden vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

W. T. B. Berlin, 11. Aug. Das Tageblatt schreibt: Um 8,15 Uhr gestern Abend jagt ein Automobil durch den Mittelgang des Brandenburger Tores. Hochaufgerichtet steht in ihm ein Generalstabsoffizier, er legt die Hände an den Mund und mit weithin schallender Stimme ruft er über den Pariser Platz: Ein Sieg der Deutschen bei Belfort!

Das 7. Armeekorps und eine Division der Franzosen sind geschlagen!

Geht es weiter! Mit der Siegeskunde fährt er durch Linden entlang, bis zum Schlosse. Die Nachricht dringt in die Seitenstraßen, Schutzleute sprengen heraus und binnen wenigen Minuten ist alles von einer jubelnden Menge erfüllt, ein tausendfaches Hurra erklingt sich die Linden entlang, bis zum Brandenburger Tor. Dort ist ein Zug junger Leute gebildet, der vor dem Kronprinzlichen Palais Halt macht. Die Kronprinzessin wird am Fenster sichtbar und winkt der Menge dankend zu, die das Lied: „Deutschland, Deutschland, über alles!" singt.

In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Schwül und dunstig hängt der Abend über der Stadt, wie durch einen Schleier glühen die Lampen und ein feiner Nebel legt sich über die Häupter der Menschen, die wartend Nachrichten begehrend in den Straßen wandeln. Es ist kurz nach 8 Uhr. Da taucht in der Friedrichstraße ein Schutzmann auf, der im schnellen Tempo in die Leipzigerstraße einbiegt. Er springt auf einen Wagen der Straßenbahn und ruft:

Das 7. französische Armeekorps ist vor Belfort aufgerieben.

Die Fahrgäste wissen nicht, was sie von der Meldung halten sollen, dann bemerken sie, daß es ein Schutzmann ist, der dies gerufen hat, und nun bricht der Jubel los. Der Schutzmann springt wieder vom Wagen und gibt die Nachricht anderwärts weiter.

In der „Täglichen Rundschau" heißt es: Wieder Kunde von einem Siege! Dem großen Erfolge auf dem äußersten rechten Flügel, der Bezwingung der starken Festung Lüttich, folgt vom äußersten linken Flügel, unserem Aufmarsch an der Westgrenze, die erste Botschaft von einem Siege in offener Feldschlacht, früher als irgend jemand hoffen durfte. Die Franzosen standen hier mit genau derselben Truppenmacht im Feuer, wie vor 44 Jahren, fast genau am Jahrestage dieser Schlacht bei Mülhausen am 6. August, in der Schlacht bei Wörth. Die Franzosen glaubten, einen großen Schlag wagen zu dürfen. Dies ist mißlungen. Zwar hatten sie die Rolle übernommen, wie bei Wörth die Deutschen sie spielten. Diesmal wollten sie das Tor des Reichslandes gewaltsam aufbrechen. Aber auch in dieser Rolle sind sie durchgefallen.

Die „Morgenpost" führt aus: Durch diesen glücklichen Ausgang ist das Oberelsaß vor dem französischen Einfall geschützt.

Das deutsche Grenzland ist rein vom Feinde.

Höher aber ist noch der moralische Eindruck zu bewerten. Zum ersten Mal sind Deutsche und Franzosen in größeren Massen auf einandergestoßen. Zum ersten Male hat sich deutsche und französische Führung miteinander gemessen, hat deutsche und französische Ausbildung um den Sieg gerungen. Und bei diesem Zusammenstoß haben die Deutschen gesiegt.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die kriegstechnische Bedeutung dieses offenbar sehr blutigen Zusammenstoßes läßt sich noch nicht mit Sicherheit bestimmen.

Die „Vossische Zeitung" sagt: Wieder ist der moralische Erfolg ebenso wichtig, wie der militärische. Ein Wille zum Siegen beseelt unser Volk in Waffen, wie man ihn in allen Kriegen der Vergangenheit kaum je gleich stark, niemals stärker erlebt hat.

Der „Post" erscheint die Bemerkung besonders bedeutungsvoll, daß die Franzosen nicht nach Westen, sondern nach Süden zurückgegangen sind. Sie hofft, daß es gelingen wird, ihnen die Rückzugslinie nach Westen zu verlegen. Mit dieser Schlacht bei Mülhausen dürfte die vielgerühmte französische Offensive ihr Ende erreicht haben.

Die Russen auf der Flucht. — Unruhen in Baku.

WTB. Konstantinopel, 11. August. „Ikdam" meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich nach Kars zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Reservisten haben den Polizeidirektor getötet.

15000 Franzosen gefangen?

Bei Belfort, so geht hier das bestimmte Gerücht, sollen 15000 Franzosen gefangen worden sein. Eine amtliche Bestätigung dieses Gerüchtes, dessen Wahrheit große Freude auslösen würde, war leider noch nicht zu erlangen.

Desgleichen fehlt noch die amtliche Bestätigung von einem

Seegefecht in den griechischen Gewässern,

wo bei der Insel Zante Trümmer des englischen Panzers „Warior" aufgefunden worden sein sollen, woraus man schließt, daß der deutsche Kreuzer „Goeben" einen Kampf mit dem feindlichen Schiff zu bestehen hatte und den

englischen Panzer „Warior" in Grund

geschossen hat. Hoffentlich wird sich diese Meldung als wahr erweisen und ihr noch weitere von Heldentaten unserer wackeren Flotte folgen.

Die Eroberung Lüttichs steht einzig da.

W. T. B. Berlin, 11. Aug. Eine Depesche des Generalquartiermeisters besagt u. a.: Nach französischen Nachrichten sollten 20000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unserem Besitz sein. Durch eine theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an Lüttich sollte dies bekräftigt werden. Wir müssen mit Nachrichten zurückhalten, solange sie unsere Pläne verraten können. Jetzt kann ohne Nachteil gemeldet werden: Wir hatten bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Die Schwierigkeiten lagen an dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalt, aus Ortschaften und Wäldern feuerten sie auch auf Aerzte und Verwundete. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, bis die tapferen Truppen durch den Fortgürtel gedrungen, und in den Besitz der Stadt waren. Ein Teil der Forts hielt sich noch, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät der Kaiser wollte keinen Blutstropfen durch die Erstürmung der Forts verschwenden. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie erwarten und die Forts zusammenschießen, ohne einen Mann zu opfern. Ueber alles dies durfte eine gewissenhafte Heeresverwaltung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren, daß es uns

kein Teufel wieder entreißen

konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier hatten zur Behauptung der Festung mehr Truppen, als von uns zum Ansturm antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, die einzig dasteht.

W. T. B. Berlin, 10. Aug. Das Berliner Generalkommando ermächtigt die Zeitungen, mitzuteilen, daß das

Luftschiff Zeppelin bei der Erstürmung Lüttichs mitgewirkt

und durch Bomben einen Teil der Stadt in Brand gesetzt habe. Zeppelin ist Donnerstag früh um 3,30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfuhren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entsponnenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt. Es konnte sehr wirksam eingreifen. In einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 28

Um sechs Uhr morgens endlich konnte er zu dem alten Generalarzt a. D. Wiedenhöfft, welcher der einzige Freund seines verstorbenen Vaters gewesen war, gehen. Der kam, obgleich noch nicht aus dem Riesenmantel heraus, sofort mit ihm.

Er ließ kein Wort des Erstaunens fallen, als er das junge wunderhübsche Mädchen in Tarenbergs Wohnung erblickte.

Zurückgezuckt war er freilich und sein Blick hatte Tarenberg seltsam feindlich gestreift.

„Typhus," sagte er nach der gründlichen Untersuchung kurz, „aller Wahrscheinlichkeit nach der schwerste Fall von Oedominalis."

Als er an Hans Weddos Schreibtisch das Rezept gegeben hatte, stand er noch ein wenig vor ihm still und legte die Hände auf seine Schulter. Schwer und fest sahen sie da, als wollten sie das Haupt, das so stolz und schuldlos in die Welt sah, durch den kraftvollen Druck herunterzwingen. Es gelang ihnen aber nicht. In dem vornehmen Greisenantlitz des gesuchten Arztes wetterleuchtete es plötzlich.

„Die Edelleute werden immer seltener," sagte er nachsam und schüttelte den jungen Offizier ein wenig.

Tarenbergs Augen hielten den langen Blick, dem etwas wie Verachtung beigemischt war, aus, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Der Schein trügt, Herr Generalarzt," entgegnete er ruhig. „Jenes Mädchen und mich verbündet nichts weiter, als ein trauriges Geheimnis, um dessentwillen ich Barmherzigkeit an ihr üben will und muß. Mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Ich bitte Sie inständigst, über ihre Gegenwart in meiner Wohnung nichts verlauten zu lassen. Sie kennen die Trautenberger ja länger und besser wie ich. Es würde viel zugedichtet werden, wenn sich die Oeffentlichkeit dieser Sache bemächtigte. Das darf nicht sein. Ich für meine Person fürchte den Tratsch nicht, aber es ist jemand da, Herr Generalarzt, vor dem ich vor dem Unreinen und Häßlichen bewahren möchte. Die lange Macht hat wie die Ueberzeugung der Trautchen etwas Gefährliches heraus."

Zwei Monate sind seitdem ins Land gegangen. Das Fieber, das Noras zarten Körper so scharf, anfaßte, hat sich schließlich ausgetobt. Da draußen in dem einfachen Häuschen, lebt sie mit der sanften, jungen Schwester, deren eigenes Wünschen in der barmherzigen Nächstenliebe untergegangen ist, gleichsam in einer abgeschlossenen Welt des Friedens. Kein lauter Schall von draußen her wagt sich an sie heran. Eine behagliche Rekonvaleszentenstimmung schwebt über dem Krankenzimmer.

Nora hat sich noch niemals so glücklich gefühlt wie in diesen Tagen. Sie hat empfunden, daß sie für den Bruder nicht nur das lästige Lebewesen ist, das er — um der menschlichen Humanität willen — nicht ohne Hilfe sterben lassen durfte. Aus seinem angstvollen Blick hat sie die Liebe heraus gelesen, die zittert, weil sie fürchten muß. Fürchten, daß das irrende Flämmchen, das sich müde gesehnt und gezuckt hat, verlöschen wird, ohne daß jemand sein Licht begehrte.

Täglich, sobald der Abend nahte, ist er in der schweren Zeit zu ihr gekommen, hat an ihrem Bett gesessen und ihr von tausend kleinen Dingen, die draußen in der lauten Welt vorgingen, erzählt. Zuerst hat sie freilich nur den Schall seiner Worte gehört, ohne ihren Sinn zu verstehen, und seine Nähe wie etwas unendlich Wohltuendes, Körperliches empfunden. Damals schlief ihre Seele und ihr Geist ruhte von den Qualen der lichtlosen Dinge, die weit zurück lagen. Die Vergangenheit war überwunden. Er mußte nun für die Zukunft Kräfte sammeln. Durch die lichte, freundliche Gegenwart, zu der sie jetzt erwacht war, führte ein langer, freundlicher Weg zu dieser Zukunft hinüber. Und auf diesem Wege stand Hans Weddo mit seiner neuen, zielbewußten Manneskraft und half ihr über alle Unebenheiten hinweg, damit sie sich nicht weh tat.

Er kam jetzt, nachdem die Gefahr gänzlich vorüber war und sie den ganzen Tag bereits außer Bett zubringen durfte, seltener, aber doch mindestens drei- bis viermal in der Woche. Er schenkte ihr damit Stunden reichen Glückes, an deren Erinnerung sie zehren würde. Alles, was sie an tiefem, reinem Gefühl besaß, gehörte ihm. Sie hatte in der Zeit ihrer Krankheit das Verängstigte, das früher in ihrem Wesen lag, abgestreift. Ihre Kindheit war zu Ende. Früher ließ sie sich schieben, gedankenlos folgend, weil sie zu müde zum Widerspruch war. Heute schob sie sich ihr künftiges Leben so zurecht, wie es ihr am besten dünkte.

Sie wollte Schwester werden. Es war keine augenblickliche Begeisterung, wie sie manchmal in diesem Alter kommt, um bei dem ersten, völligen „Aufgebenmüssen" des eigenen Ichs zu verfliegen. Sie hatte es lange mit Schwester Ulrike überlegt und lange gezögert, ehe sie dem Bruder ihren Entschluß mitteilte. Nun sie es aber getan hatte, war auch ein fester Wille und eine heilige Begeisterung zu dem Werke der Barmherzigkeit in ihr. Tarenberg billigte ihren Vorsatz durchaus. Daran meinte sie zu erkennen, daß sie mit ihm das Richtige getroffen habe. Der Generalarzt hatte sich dahin ausgesprochen, daß eine weitere, fünfwöchentliche Pflege zu ihrer völligen Herstellung genügen werde. Es war ihm durch persönliche Beziehungen zu Schwester Ulrikes Oberin gelungen, deren Bleiben bis zum Ablauf dieser Zeit zu erwirken. Nora sollte dann, unter Aufsicht und Anleitung der jetzigen Pflegerin, in das Königstetter Mutterhaus probeweise eingestellt werden.

Der Sanitätsrat Dunker, der inzwischen längst wieder nach München zurückgekehrt und durch Tarenberg über alle Vorgänge der letzten Zeit unterrichtet war, hatte endlich seine Zustimmung zu dem Plan gegeben. Leicht war es ihm nicht geworden. Die Verantwortung, die er damit auf sich nahm, erschien ihm zu groß. Freilich hielt er es nicht für ausgeschlossen, daß die übergroße Zartheit seines Mündels durch die Krankheit vermindert sein könnte, indem ihr Körper nach der reichlichen Absonderung von schädlichen Stoffen sich nunmehr widerstandsfähiger aller äußeren Einwirkungen gegenüber erzeigte. Für so absolut sicher, wie das sein Trautenberger Herr Kollege hinzustellen beliebte, galt es ihm aber noch lange nicht. Er kannte die Nora Fiedler doch von der Wiege her und hatte sie allzeit als ein überaus interessantes Objekt mit scharfen Augen beobachtet. Dabei hatte er mehr und mehr die Ueberzeugung gewonnen, daß die große, leidenschaftliche Seele des damaligen Kindes auf Kosten des zierlichen Körpers erstarkte. Die Kleinstädterei besaß zu viel Innerlichkeit.

...folgedessen steht die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Derselbe war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden Zuschauern Gegenstand der begeistertsten Ovationen.

Das belgische Festungsdreieck.

Die befestigte Maaslinie, an der das jetzt von deutschen Truppen besetzte Lüttich die bekannte Waffenfabrikstadt mit ca. 180 000 Einwohnern sowie die Industriestadt Namur liegt, hat eine besondere Bedeutung für die belgische Armee. Die nächste Verbindung vom Niederrhein nach Paris führt durch das Maastal über beide befestigten Städte. Es ist dies eine alte Völkerstraße, die durch die „trouee de Chimay" zwischen Maas und Sambre durchführt, wodurch das unwegsame Ardenner Hochland vermieden wird. Hier ist auch Blücher im Jahre 1815 mit der preuß. Armee marschiert. In der Mitte zwischen Lüttich und Namur liegt das Fort Huy, das gleichfalls modern ausgebaut ist und Uebergänge über die Maas sperrt. Namur, das südwestlich von Lüttich an der Maas gelegen ist, und über 30 000 Einwohner zählt, ist gleichfalls durch neun starke Forts, die bis zu einer Meile von der Stadt entfernt liegen, modern ausgestaltet worden. Zur Verteidigung sollen 16 000 Mann dienen. Antwerpen speziell gilt in seinem Ausbau als das Meisterwerk Brialmonts. Der Umfang des verschanzten Lagers beträgt 100 Kilometer. Man hat die frühere Umwallung bis in die Linie der alten Forts, also über eine halbe Meile weit vorgeschoben, und in der gleichen Entfernung eine neue starke Linie von Forts geschaffen. Die Nordfront des verschanzten Lagers wird durch neun starke Werke verteidigt, die Ostfront durch 15, die Südfront durch 6, die Westfront, die eine doppelte Fortslinie aufweist, durch 11.

Die Behandlung deutscher Landsleute in Brüssel.

Ein aus Brüssel kommender Deutscher berichtet dem Düsseldorfer General-Anzeiger:

Zur Beruhigung der Angehörigen der bis heute noch nicht aus Brüssel zurückgekehrten Deutschen kann ich Ihnen mitteilen, daß in Brüssel bis zum vergangenen Donnerstag die Deutschen in jeder Beziehung den Schutz und das Entgegenkommen der Brüsseler Behörden fanden. Am Donnerstag kamen zahlreiche Deutsche auf dem deutschen Konsulate zusammen. Man fühlte sich hier aber nicht besonders sicher, da am Tage vorher schon verschiedene Fensterscheiben des Konsulats zertrümmert worden waren. Der Bürgermeister von Brüssel, der von seinem Automobil aus einige Zeit das deutsche Konsulat beobachtet hatte, ordnete daher die Ueberführung der Deutschen in den königlichen Zirkus an, die auch ohne wesentliche Belästigungen durch den Straßenpöbel unter dem Schutz der Bürgerwehr vor sich ging. In dem Zirkus selbst wurden die Deutschen ziemlich gut behandelt. Gegen 3 Uhr nachts wurden die Deutschen unter Bewachung der Bürgerwehr zum Bahnhof gebracht. Der aufmerksamen Brüsseler Polizei ist es zu danken, daß es nicht zu größeren Ausschreitungen des fanatischen Pöbels kam. Ein Extrazug mit Wagen 1. bis 3. Klasse brachte uns unbehelligt an die Grenze, ohne daß wir eine Fahrkarte zu lösen brauchten.

Derselbe Herr erzählt dagegen auch folgende Gewalttat: Ein älterer, kränklicher deutscher Gymnasialprofessor ging zur Behandlung eines Fußleidens zu einer Krankenschwester. An der Haustür fragte er in deutscher Sprache nach der Schwester. Kaum hörten dies einige vorübergehende belgische Arbeiter, als sie sich auch schon über den kranken Herrn stürzten und ihn in der gemeinsten Weise mißhandelten. Herbeieilende Polizisten brachten den alten Herrn in das Haus und schlossen die Türe zu. Auf der Straße standen nach wenigen Minuten Hunderte laut schimpfender Menschen. Einige davon drangen in das Nachbarhaus und von diesem über die Dächer in das Haus der Krankenschwester. Diese „Helden" schlugen dann auf den schwächlichen deutschen Professor deart ein, daß er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Der deutsche Besitzer eines Gasthauses in der Rue de Brabant, der als Flüchtiger in Köln angekommen ist, erzählt: Ich bin in Brüssel am Mittwoch zweimal auf der Straße vom Pöbel angepackt und in rohester Weise geschlagen worden, bis die Garde Civique mich zur Polizeiwache brachte, wo man mich, da ich den Beamten bekannt war, wieder freiließ. Solche Ueberfälle auf Deutsche geschehen nicht nur auf der Straße; man drang auch in die Häuser ein, wo man Deutsche wohnen wußte oder wo deutsche Aufschriften (wie Münchener Bier) zu sehen waren. Im Zuge, der uns heimbrachte, wurden von solchen Plünderungen und Zerstörungen, die deutsche Geschäfte getroffen haben, viele Fälle berichtet. Dabei vergriff man sich auch tätlich an den Inhabern. Als man den Laden eines deutschen Metzgers plündern wollte und der Mann Widerstand leistete, nahm man die Fleischmesser und stach ihn nieder; das erzählte ein angeblicher Augenzeuge. Einen 72 Jahre alten Deutschen, der seit 40 Jahren in Brüssel gelebt, habe man, so wurde berichtet, aus dem Cafe Continental an den Füßen herausgeholt und so übers Pflaster geschleift. Einen deutschen Kaffeewirt bei der Gare du Midi soll man zur Polizeiwache geschleppt, dort nackt ausgezogen und elend zerschlagen haben. Die deutsche Konsulatsbehörde und ein deutscher Geistlicher nahmen sich unser an und bemühten sich, uns Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen. Wir verbrachten den Donnerstag auf dem Konsulat und die Nacht darauf im Cirque Royal, wohin wir unter militärischer Bedeckung geführt worden waren. Hier benahmen sich die belgischen Offiziere freundlich gegen uns, sorgten, daß wir Wasser und die Frauen für ihre Säuglinge Milch bekamen; auch gab man uns Gelegenheit, etwas zu essen zu kaufen. Freitag früh 4 Uhr war dann unser Zug zur Abfahrt bereit. Wir fuhren über Antwerpen nach Holland hinein und gelangten über Goch nach Köln. In dem Zuge waren nach meiner Schätzung rund 4000 flüchtige Deutsche. Obwohl wir so schmählich behandelt worden sind, wünsche ich doch nicht, daß man an den in Deutschland lebenden Belgiern irgendwelche Vergeltung übt.

Keine Schonung den belgischen Meuchelmördern!

WTB. Düsseldorf, 10. August. Der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphischen Bureaus, der am Sonnabend nacht mit tausend Deutschen Brüssel verließ, konnte feststellen, daß der Fall von Lüttich um diese Zeit in Belgien noch nicht bekannt gegeben war. Die Abendblätter besagten, daß Neuigkeiten vom Tage dem Kriegsministerium nicht vorlägen, daß aber die Lage in Lüttich nicht schlecht sei. Durch Umfrage bei aus Antwerpen und Brüssel geflüchteten Deutschen habe ich gestern und auch heute festgestellt, daß die belgische Bevölkerung noch bestialischer gehaust hat, als anfänglich angenommen wurde, und es klingt fast wie eine Ironie, daß der belgische Kriegsminister am Freitag ein Komite einsetzte, welches Matrial gegen die deutschen Truppen sammeln soll.

Der Mob hat nicht einmal Frauen geschont und fast alle Deutsche in Brüssel mußten sich tagelang versteckt halten. Unter den wegen Spionage Verhafteten befindet sich ein Prinz Croy mit seinen beiden deutschen Chauffeuren. Er wird verdächtigt, daß er vor einiger Zeit ein Diner gegeben habe, an dem etwa 20 deutsche Offiziere teilgenommen hätten. Die deutschen Geschäftsleute in Antwerpen, denen vornehmlich der Hafen seinen Aufschwung verdankt, wurden scheußlich behandelt, auch sie wurden der Spionage verdächtigt. Der bekannte Hotelbesitzer Weber in Antwerpen ist vom Mob ermordet worden. Außerdem ist man beunruhigt wegen des Schicksals einiger bekannter Deutscher in Brüssel. Heute Nacht wird ein weiterer Zug mit Auswandern aus Brüssel und Antwerpen über Holland hier eintreffen.

Die Erstürmung von Lüttich.

Ein deutscher Held, von Emmich,
Der zog wohl übern Rhein,
Damit er käm' gen Lüttich,
Das sollte unser sein.
Zu seinen Mannen munter
Er sprach das stolze Wort:
Die Festung holt herunter!
Schon lag das starke Fort.

Denn seine Mannen kühnlich
Sich stürzten auf den Ort
Und machten so sich rühmlich
Und wahr des Feldherrn Wort.
Dies kräftigliche Ringen
Verleihe weiter Kraft,
Damit ich kann besingen
Des Vaterlandes Macht.

Karl Waldow.



Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Jugendschützen überfallen und schlagen 1000 Kosaken.

WTB. Wien, 10. Aug. Das Gazeta Pronna meldet aus Krakau, daß 800 galizische Jugendschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Niechow überfallen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Niechow.

Siegreicher Vormarsch der Jugendschützen.

Die Neue Freie Presse in Wien meldet: Jugendschützen, welche Niechow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Kslaz fortgesetzt, das nach kurzem Scharmützel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Biliza und Kielco von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jugendschützen herrscht große Begeisterung.

Berlin, 10. Aug. Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch herbeieilende Feldartillerie haben die über Romeiken auf Schleuben vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen.

Von den Kämpfen an der Ostgrenze.

In der „Allensteiner Zeitung" berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht", das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig Kavalleristen gehabt haben.

Vormittags um 8,45 Uhr erscholl in Prostken plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!" Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewährsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenschar" kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kornfelde lagen und deren Feuer ausgereicht hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujagen.

Vom Kriegsschauplatz im Süden.

WTB. Wien, 10. August. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. ds. Mts. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betrugen ein Offizier und 22 Mann, doch deckten 200 tote Montenegriner die Wahlstatt; ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. ds. Mts. in der Frühe versuchte eine andere Montenegrinische Kolonne den Posten Gabe bei Nutvac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn tapfer zurück. — Der österreichisch-ungarische Kruzer „Szigetvar" erschien vorgestern vor Antivari und zerstörte die dortige montenegrinische Funkenstation durch Granatfeuer vollständig. — An der ganzen Grenze Ost- und Mittelgaliziens erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzudringen. Außer ihrer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen mit Geschützen in Tätigkeit. Trotzdem vermochte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe abzuwehren. Die von den Oesterreichern hierbei erlittenen Verluste sind noch nicht genau bekannt, sind aber geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm neun Pferde ab, die von einigen im Reiten geübten Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Attacke zu reiten. Diese veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung, die von Oesterreich-Novosielitza über die Höhen von Mohile bis zum gleichnamigen russischen Grenzorte vorgedrungen war, wehrte eine Reihe überlegener Angriffe ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, bekam die Abteilung Befehl, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, die nunmehr weiter behauptet wird. Im Verlauf der mehrtägigen Kämpfe von Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in die frühere Stellung hüßte diese Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Die von österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße wurden erfolgreich durchgeführt.

Keine Sorge um unsere Kolonien.

WTB. Berlin, 10. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Besetzung von Lome durch die Engländer, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition, hat wie wir hören, im Reichskolonialamt nicht im geringsten überrascht. Bei der geographisch außerordentlich schwierigen Lage der langgestreckten, schmalen, zwischen französischem und englischem Gebiet eingekeilten Kolonie mußte mit einem solchen Handstreich gerechnet werden. Wir werden uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Musterkolonie abfinden müssen und sind überzeugt, daß unsere, zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksamer verbereiteten größeren afrikanischen Kolonie das Schicksal nicht so leicht teilen dürften, namentlich unsere braven Südwester. Militär und Zivilbevölkerung werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen mag, über das Schicksal unserer deutschen Kolonien wird nicht draußen, sondern auf den Schlachtfeldern und in den Gewässern Europas endgültig entschieden werden. Diese Entscheidung können und wollen wir ruhigen Herzens abwarten.

Briefe aus Kriegszeiten.

Mein lieber Freund!

Wir beide sind also zu Hause geblieben. Ich komme mir ganz unnütz vor. Man muß sich ordentlich Flügel anlegen, um nicht ungerecht und zornig zu werden, ich meine, zornig über sich selbst. Das einzige, wessen ich mich tröste, ist dies, daß wir in der Heimat auch nötig sind, sogar blutnötig. Es können da Zeiten kommen, die Männer- und Frauenkraft ebenso auf die Probe stellen, wie unsere Tapfern vor dem Feind. Und wir sind ihnen schuldig, daß wir da stehen bleiben aufrecht und gelassen und an unserm Platz in schlichtester Treue unsere Pflicht erfüllen. Es ist ja eine wahre Freude, was heute alles geschieht und alles gemacht wird. Ich möchte zehn Herzen und zehn Hirne haben, um jetzt alles durchzuempfinden und mir klar zu machen, was sich ereignet. Ja, was, was ereignet sich? Der Himmel fällt ein. Aber es fällt auch ein großer leuchtender Stern mit auf unsere Erde, denn solchen Stolz und solche Kraft der Einheit habe ich noch nicht gesehen. Das ist, ich nehme den Mund garnicht voll, das ist in Wahrheit — ein Weltereignis. Aber wir wollen garnicht lange dabei stehen bleiben, wir wollen dankbar, nicht wie Betschwestern, aber wie Männer die Hände falten, daß das möglich geworden ist. Dann gehen wir wieder an unsere Arbeit und glauben, daß wir auch da nötig sind, wo uns niemand sieht und keiner hört. Ich beobachtete heute eine Telephonistin in einem Lazarettkrankenhaus. Die kommt sicher in keine Kriegsberichte. Aber sie paßt mit ins Räderwerk. Das soll nicht knarren, weil wir verdrießlich werden, sondern immer fein geölt bleiben, indem wir deutschen Ernst auch im Kleinen. Und so grüße ich Sie mit einem deutschen Gruß und freue mich tagtäglich, ein Deutscher zu sein.

Ihr Traub.

Stille vor dem Sturm.

Die Mobilmachung nähert sich ihrem Ende, in bewundernswerter Präzision hat die Mobilisierungsmaschinerie geklappt, und bald werden alle Truppen an der Stelle sein, die ihnen die Oberbefehlshaber angewiesen haben. Alsdann kann der strategische Aufmarsch beginnen, dem erst die großen Kriegsereignisse folgen werden.

Die große Unruhe der ersten Tage, das fieberhafte Auf und Ab der Menschenmassen beginnt sich zu legen, der Straßenverkehr wird immer dünner, es wird nicht mehr lange dauern, bis in das gewerbliche Leben der Städte ein gewöhnlicher Sonntag eintritt — der normale Zustand eines bis aufs äußerste eingeschränkten Wirtschaftslebens.

Vom Kriegsschauplatze sind vor der Hand keine entscheidende Wendungen nicht zu erwarten — es müßte denn sein, daß die kriegerische Auseinandersetzung zwischen der deutschen und der englischen Flotte sofort eintritt, als anzunehmen war. Nachdem nunmehr Oesterreich-Ungarn der russischen Regierung das Vorhandensein des Kriegszustandes bescheinigt und Belgien sich in die Arme seines „Freundes" Engelland geworfen hat, dürfte das Kriegstheater in seinem laufenden Umfang abgesteckt sein, denn es ist vorläufig nicht zu erwarten, daß noch andere Staaten sich den kriegführenden Mächten zugesellen werden. Was weiter kommt, wenn die Schale des Kriegsglücks sich für die eine oder die andere Seite gelegt hat, bleibt der Zukunft vorbehalten.

So herrscht gegenwärtig eine verhältnismäßige Stille vor dem Sturm. Zeit. Aber es ist die Stille vor dem Sturm. ungeheure Ereignisse bereiten sich vor, und Jeder uns lebt in einer Zeit von höchster weltgeschichtlicher Bedeutung, in einer Zeit, von der zukünftige Geschichtschreiber vielleicht einen neuen Abschnitt der Weltgeschichte rechnen werden. Noch ist sich nicht jeder der weltgeschichtlichen Wucht der gegenwärtigen und der kommenden Tage bewußt, noch ist das Ausmaß des Krieges verhältnismäßig klein und nicht zum Allgemeinbewußtsein der großen Menge gekommen, noch keine staatenumwälzenden geschichtlichen Ereignisse getreten. Aber dieser Krieg nach vielen Seiten hin — das ist sein jetzt schon unumstößliches Erzeugnis — mit gewaltiger Faust in die Geschicke der Welt greifen und Folgen von unabsehbarer Tragweite sich ziehen.

Die Stille vor dem Sturm! Aber der Sturm wird kommen, wie der Tag auf die Nacht folgt, er wird hinwegfegen, was faul und morsch ist in den Völkern und in den Beziehungen der Nationen untereinander. Die schier unerträgliche Schwüle der letzten Jahre mit ihrem unerträglichen Druck auf staatliche und die wirtschaftliche Entwicklung wird beseitigen, und hernach wird ein befreiendes Aufatmen auf dem Erdenrund stattfinden. Am deutschen Wesen wird noch einmal die Welt genesen — das Wort des Dichters möge sich erfüllen! Unser Schild ist rein, unsere Waffen sind gut geschliffen, und die letzigen Tage der Prüfung haben bereits bewiesen, welcher herrliche Geist der opferwilligen Bereitschaft, der Treue, der hingebungsvollen Vaterlandsliebe im deutschen Volke besteht. Wenn der endliche Sieg, die Erkenntnisse des Naturlebens und der Geschichte erweisen, doch stets den Guten, den Tüchtigen, den Vorwärtsschreitenden zufällt, so wird und muß auch in diesem großen und heißen Ringen der Sieg schließlich der heiligen deutschen Sache zuteil werden. Dem wilden Sturme wird ungebrochen, stolz und trotzig die deutsche Eiche überdauern.

Deutsches Reich.

Abg. Dr. Ablaß wohlbehalten in Petersburg.

Der im Juli nach Rußland gereiste Reichstagsabgeordnete Dr. Ablaß (Hirschberg), über dessen Aufenthalt seit etwa acht Tagen seine Angehörigen (u. a. ein Bruder in Hamburg) und Freunde ohne Nachricht waren, so daß schon Besorgnisse auftauchten, befindet sich nach einem Telegramm, das der „Schlesischen Zeitung aus dem Riesengebirge" erhalten hat, wohlbehalten in Petersburg.

Amnestie auch in Bayern.

Der König von Bayern erließ eine umfassende Amnestie, nach welcher angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk beweist, die Strafen für eine Reihe von Verbrechen aufgehoben werden.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 11. August.

—: Das „Dortmunder Tageblatt" scheint von heute ab nachmittags 4 Uhr. Infolge dieser Aenderung in der Erscheinungsweise haben wir uns aus technischen Rücksichten veranlaßt gesehen. Unsere Leser finden nun in unserem Blatte die neuesten Nachrichten vom Tage, die anderwärts nach 4 Uhr veröffentlicht werden konnten.

—: Ein ungehorsamer Redakteur in Warendorf verhaftet worden. Wie das stellvertretende Generalkommando in Münster bekannt ist die in Warendorf erscheinende „Westfälische Volksschau", jenes katholische Blatt, das dem Zentrum zur Zeit Knüppel zwischen die Beine zu werfen sucht, durch Verfügung des Kgl. Generalkommandos verboten und der Redakteur auf Grund des Belagerungszustandes die vom Kgl. Generalkommando erlassenen Bestimmungen des verschärften Kriegszustandes verhaftet worden. Da es für einen Redakteur filrwahr keine Entschuldigung ist, sich in der Menge der seit Erklärung des verschärften Kriegszustandes über den Bereich des Armeekorps vom Kriegsministerium, von dem Generalkommando, der Division und der Ortspolizeibehörde usw. erlassenen, nicht immer im Einklang mit einander befindlichen Bestimmungen für die Presse zurechtzufinden, wundert man sich, daß nicht schon mehr Redakteure in Haft genommen worden sind.

—)(Pfarrer Traub hielt am Sonntag vormittag um 10 Uhr in der „Kronenburg" Gottesdienst ab. Wegen des enormen Besuches mußte eine zweite Andacht stattfinden.

Bei Kopfschmerzen, Neuragie und Migräne wirken Kephaldol-Tabletten rasch und sicher. Zu haben in allen Apotheken.

—: **Als eine willkommene Unterhal**ung scheinen verschiedene junge Mädchen die Liebestigkeit des Roten Kreuzes an den Bahnhöfen aufgeßt zu haben. Erfreulicher Weise ist dieser Unterhaltung von den Aufsichtspersonen alsbald ein Ende emacht worden. Den vergnügungssüchtigen Dämchen, en denen sich übrigens auch nicht wenige eine Armde des Roten Kreuzes auf krummen Wegen verafft hatten, ist das Abzeichen abgenommen und das betreten der Bahnhöfe untersagt worden. Dabei sei emerkt, daß es immer noch junge Helferinnen gibt, ie von dem Ernst der Zeiten nicht durchdrungen sind nd wie Pfauen aufgeputzt ihres Amtes walten. Einchheit ziert hier am meisten. Das wolle auch das elteste Dämchen bedenken.

—: **Die Zusammenfassung der Wohl**hrtspflege in der Stadt Dortmund ist in einer estern im „Gewerbeverein“ von Herrn Stadtrat Dr. uben einberufenen Versammlung der in Betracht mmenden Träger der Wohlfahrtspflege in unserer adt beschlossen worden. Man hat sich dazu veranßt gesehen, damit die Bedürftigen gleichmäßig unterßt und die einzelnen Vereine, usw., die sich der ohlfahrtspflege widmen, nicht gebrandschatzt werden nnen, wie dies schon jetzt versucht worden ist. Unusgesetzte Sammlungen sollen die Mittel für die Linderung außergewöhnlicher Not schaffen. Wie wir höen, wird die Stadt die Familien der in den rieg gezogenen Einwohner in ausreichendem Maße nterstützen. Die alleinstehende Frau eines riegsteilnehmers soll, im Falle der Bedürftigkeit naürlich, 32 Mark monatlich erhalten. Eine Frau it Kindern erhält für jedes Kind dazu noch den ppelten Betrag des von der Militärbehörde ausworfenen Satzes. Ob die Stadt den Familien ihrer den Fahnen einberufenen Beamten, Angestellten d Arbeitern das Gehalt oder den Lohn fortzahlt, ntzieht sich unserer Kenntnis. Hoffentlich sorgt sie ähnlicher Weise für diese Familien.

—)(**Die städtische Lebensmittelver**rgungsstelle in Hagen holte gestern Nachittag durch Autos Lebensmittel in Dortmund. Einstellen kann unsere Stadt mit ihrem großen landirtschaftlichen Hintergrunde also noch andere Städte itversorgen.

—)(**Toll** sollen es gestern die **Gemüsehändr** am Körnerplatz getrieben haben. Keine Bauersau, die frisches Gemüse zum Markte brachte, konnte ren Stand einnehmen. Die Waren wurden ihr vorrmlich vom Wagen gerissen und dafür bezahlt, was sie forderte; nachher mußten unsere arn Hausfrauen den hohen Aufschlag zahlen. So urden z. B. für zwei kleine Köpfe losen Salat 25 fg., gefordert, für Kartoffeln versuchte eine Frau Pfg. zu nehmen, doch wurde sie deswegen vom arkte gewiesen.

—: **Der Gutenbergbund** hat beschlossen, zur terstützung der Angehörigen der ins Feld gezogenen itglieder den Ehefrauen oder den unterstützungsbeerigten Witwen je 10 Mark monatlich, sowie 3 Mk. r jedes Kind zu gewähren.

—: **Die italienischen Arbeiter**, die sich er befinden und in Massenquartieren untergebracht nd, da die Bauten, an denen sie beschäftigt sind, s Stocken geraten waren, sollen nicht nach der Heat befördert, sondern hier beschäftigt werden. Die ehörden bemühen sich, Arbeit für die in deutschem chutze sich wohl befindenden Italiener zu beschaffen. n der preußische Eisenbahnminister die Fortsetzung r Bahnbauten in der hiesigen Gegend angeordnet hat, ürften sie unschwer Beschäftigung erhalten. Hoffntlich sorgen die Unternehmer, die den italienischen rbeitern Lohn und Brot geben, dafür, daß diese n ihrem Lohn in die Kasse des Roten Kreuzes und cht zu knapp steuern, damit sie wenigstens so die n ihrer Regierung vernachlässigte Bundestreue zum usdruck bringen.

—: **Im rheinisch-westfälischen Kohlen**ebier sollte, wie sich ein Berliner Blatt melden ßt, beabsichtigt sein, Frauen unter Tage zu beschäfgen. Diese Nachricht stimmt nicht. Es gibt noch otel Arbeitslose, die die Arbeit in den Kohlenruben verrichten können, daß man der Frauen unter Tage noch nicht bedarf.

—: **Der Verein ehem. Jäger u. Schützen** Dortmund ladet seine Mitglieder und alle ehem. Grünröcke zu der am Mittwoch, den 12. August bends 8 Uhr im Vereinslokal Gewerbe-Vereinshaus attfindenden wichtigen Besprechung ein. Es sollen die Aufgaben besprochen werden, welche der Verein in er Kriegszeit den hülfbedürftigen Familienangehöigen der ins Feld gezogenen Kameraden gegenüber hat. ie Wichtigkeit dieser Besprechung erfordert die allgemeine Teilnahme der Kameraden.

—: **Strickabende.** Wir werden gebeten, mituteilen, daß die Damen für die Anfertigung von ocken, Pulswärmern usw. kein gewöhnliches, sondern utes Garn (das Lot zu 10 Pfg.) verwenden möchen. Diejenigen, denen es an der nötigen Uebung m Stricken fehlt, werden gebeten, sich von 6 Uhr bends ab Kronprinzenstraße 4 III, bei Frl. Hasenow, Lehrerin), einzufinden, die allabendlich zur Verfüung steht und gern die nötigen Anweisungen erteilt. Tags über ist Fräulein Hasenow anderweitig beschäftigt, es wird deshalb gebeten, die angegebene Zeit zu beachten.

—: **Material-Bahntransport für Pri**vate. Der Genehmigung von Material-Bahntransporten für Private steht nach einer Mitteilung der isenbahnabteilung des Großen Generalstabes grundätzlich nichts entgegen. Die Entscheidung darüber r aber allein den zuständigen Linienkommandanturen überlassen, die für glatte Abwicklung der Mobilachung und des Aufmarsches verantwortlich sind. Etwaige Gesuche sind an die Linienkommandantur in Elberfeld zu richten.

—: **Am Südbahnhof** kommen, wie die Trenia erfährt, täglich 20 000 Mann durch, die verpflegt erden müssen. Es ist daher ein großer Bedarf an ebensgaben, besonders sind erwünscht Brot, Schmalz, utter, Wurstwaren und Kaffee. Alle Mitbürger sind erzlich gebeten, ihrer Söhne und Brüder zu gedenen, die in das Feld ziehen und 3—4tägige Fahrten r Grenze hinter sich haben. Gaben werden dankar angenommen am Südbahnhof vom Roten Kreuz.

—: **In der städtischen Fischhalle** am Hanplatz werden von Mittwoch-Morgen ab wieder frihe Seefische verkauft.

—: **Bücher und Zeitschriften für Ver**undete. In kurzem werden wir in Dortmund ohl schon vor die Aufgabe gestellt, Verwundete zu rpflegen und der Heilung entgegen zu führen. Es t nun notwendig, ihnen für die Stunden der Genung guten Lesestoff zur Unterhaltung zu beschaffen. aher ergeht an alle diejenigen, die entbehrliche Bücher und Zeitschriften besitzen, die Bitte, diese beim örmer im Hauptbau der Städt. Krankenanstalten Luisenhospital) abzugeben. Im Luisenhospital soll die Sichtung und weitere Verteilung erfolgen. Herr rofessor Dr. Schrödde ist in dieser Angelegenheit den Vormittag (auch Sonntags) von 10—12 Uhr im Luisenhospital zu sprechen.

—)(**Der Zivilingenieur Ludwig That** verkaufte sein jüngst erworbenes Auto, das 18 000 Mark gekostet hatte, für 12 000 Mark und schenkte diese Summe dem Roten Kreuz.

—: **Festgenommen** und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurden vom 9. bis 10. August 12 Personen und zwar 5 wegen Körperverletzung, 3 wegen Umhertreibens, 2 wegen Trunkenheit und je 1 wegen Diebstahls und Obdachlosigkeit.

—: **Festnahme eines Diebes.** Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, einen jugendlichen wohnungslosen Arbeiter des Diebstahls von 500 Mark zu überführen. Er wurde festgenommen und dem Königlichen Amtsgericht zugeführt. Das Geld konnte dem Eigentümer, einem hiesigen Wirt, vollzählig zurückerstattet werden.

—: **Meuchelmord.** In der Nacht zum 3. August ds. Js. wurde der Bergmann Leonhard Goralski aus Huckarde auf der Huckarderstraße in der Nähe der Emscherbrücke überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. An den erhaltenen Wunden ist er inzwischen gestorben. Als Täter wurde der Magazinarbeier Albert Liefländer und der Arbeiter Albert Grabczynski aus Huckarde ermittelt. Sie wurden verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

* **Essen-Ruhr**, 10. Aug. Herr und Frau Krupp zu Bohlen und Halbach haben für sich und die Firma Krupp Aktiengesellschaft für die verschiedenen zentralen und örtlichen Organe des Kriegsliebesdienst eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

* **Düsseldorf**, 11. Aug. Die geplante Ausstellung Düsseldorf 1915 ist infolge der eingetretenen kriegerischen Ereignisse vorläufig hinausgeschoben worden.

* **Aachen**, 11. Aug. Das hiesige Feldgericht verurteilte vier belgische Zivilpersonen zum Tode, weil sie beim belgischen Orte Wise auf deutsche Soldaten geschossen haben.

* **Aachen**, 10. August. Der Provinzialverband Rheinland, Sitz Aachen, des Deutschen Wehrvereins hat je 100 Mark für denjenigen deutschen Soldaten ausgesetzt, der die erste französische oder russische Fahne erobert und für die erste hervorragende Waffentat eines deutschen Marineangehörigen.

* **Trier**, 11. Aug. Ein französischer Flieger, der über Diedenhofen fliegen wollte, wurde bei Amanweiler heruntergeschossen.

* **Diedenhofen**, 11. Aug. Der Diedenhofener Gemeinderat übergab den ausziehenden Soldaten 3000 Mark als Liebesgabe fürs Regiment.

Der Patriotismus siegt auf der ganzen Linie auch bei den Steuerzahlern.

Wie wir hören, wird der Aufforderung des Magistrats an die besser situierten Dortmunder Steuerzahler, ihre demnächst fällig werdenden Steuern möglichst sofort zu bezahlen, schon in weitem Umfange entsprochen. Nicht nur die besser „situierten“ Steuerpflichtigen, sondern auch zahlreiche Angehörige des Mittelstandes und der Arbeiterschaft haben ihre spätestens am 15. August fällig werdenden Steuern in den letzten Tagen bezahlt. Man darf wohl bestimmt erwarten, daß jeder, dem es nur irgend möglich ist, seine Steuern zu zahlen, dieselbe spätestens bis zum 15. August entrichtet. Das ist bei der großen finanziellen Anforderungen, die jetzt an Staat und Gemeinde herantreten, eine Pflicht eines jeden Patrioten. Die pünktliche Steuerzahlung erleichtert es den Behörden allen denen gegenüber, welche durch den Krieg erwerblos geworden oder in Not geraten sind, steuerlich die weitest gehende Milde walten zu lassen, was unbedingt geboten erscheint.

Mißbrauch des Zeichens des „Roten Kreuzes.“

Es ist festgestellt worden, daß manche Personen eine mit einem roten Kreuz versehene Armbinde tragen, die dazu durchaus nicht befugt sind. **Der unbefugte Gebrauch des Roten Kreuzes ist durch das Reichsgesetz vom 22. März 1902 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bedroht.** Hier wird ausdrücklich betont, daß die Rote-Kreuz-Armbinden **nicht übertragbar** sind. Die Träger oder Trägerinnen des Roten-Kreuz-Zeichens sind **nicht** ohne weiteres befugt, Geldbeträge oder sonstige Liebesgaben entgegenzunehmen. Man tut daher gut, nur solchen Personen Geld oder sonstige Liebesgaben auszuhändigen, die sich durch einen **amtlichen** Ausweis als empfangsberechtigt ausweisen oder auf Grund ihrer dem Geber bekannten Persönlichkeit unbedingt zuverlässig sind. Die Stadtverwaltung wird die Sammeltätigkeit alsbald zentral organisieren.

Gemüsebau in Dortmund.

Die Absicht im größeren Umfange in Dortmund Gemüsebau zu betreiben, um den Angehörigen, der für das Vaterland kämpfenden Krieger billige gesunde Nahrungsmittel zu verschaffen, soll zur Ausführung kommen. In erster Linie ist das neben der Dortmunder Gartenstadt am Westfalendamm gelegene, der Stadt Dortmund gehörige Gelände für den Gemüsebau in Aussicht genommen. Mit der Arbeit soll am Dienstag, den 11. August d. Js. nachmittags 2 Uhr begonnen werden. Zur Landarbeit geeignete Männer und Frauen werden aufgefordert, sich zur angegebenen Zeit an der Straßenbahn-Haltestelle „Gartenstadt“ am Westfalendamm einzufinden.

Gartenbesitzer, welche Pflanzen wie Kohlrabi, Grünkohl, Winterendivien, Kopfsalat, Butterkohl, Porre haben und diese Pflanzen der Stadtverwaltung für den angegebenen guten Zweck kostenlos zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, dies in dem Bureau des Garteninspektor Schmidt, Stadhaus Zimmer Nr. 147, Haupteingang zwei Treppen hoch, sobald als möglich anzumelden.

An die deutschen Frauen und Mädchen.

Vielleicht schon in den nächsten Tagen werden Züge mit Kriegsgefangenen unsere Bahnhöfe berühren. Ob es gestattet ist, den Gefangenen eine Erquickung zu reichen, weiß ich nicht, doch möchte ich alle Frauen und Mädchen, die im Dienste des roten Kreuzes an den Bahnhöfen tätig sind, bitten, außer einem Trunk Wasser vielleicht, denselben **nichts** zu reichen. Verhungern tun sie nicht, dafür sorgt die Militärverwaltung, ihnen aber die Liebesgaben zukommen zu lassen, die von den Gebern für unsere braven Soldaten gestiftet sind, würde der Bestimmung Hohn sprechen. Aus den Zeitungen und aus dem Munde der im tiefsten Elende hier ankommenden Flüchtlinge haben wir solche haarsträubenden Schilderungen der an ihnen verübten Greuel gehört, daß sich das Herz eines jeden Deutschen empören muß darum wollen wir nicht in den Fehler verfallen, der im Feldzuge 1870 den deutschen Frauen zum Vorwurf gemacht ist!

Eine deutsche Frau.

Hoch! Hoch! die Deutschen Fahnen!

Es schlief zu fest
In Friedensruh'
Der deutsche Kriegsgott wieder;
Hurra! Hurrah!
Er ist erwacht!
Auf zu den Waffen Brüder!
Die Feinde droh'n,
Der Sturm bricht los; —
Alldeutschlands Schicksalsstunde.
Sie eine fest:
Nord', Süd', Ost', West.
In Treu' zu starkem Bunde.

Der Kaiser rief; —
Nun deutsche Art
Wirst du der Welt beweisen,
Daß wir dich treu
Allzeit bewahrt;
Alldeutschland fest, wie Eisen.
Dem Kaiser Hoch!
Hurrah! Hurrah!
Uns segnen tapf're Ahnen;
Durch Nacht zum Licht,
Durch Kampf zum Sieg,
Hoch! Hoch! die deutschen Fahnen!

Paul Riechers.

Letzte Telegramme.

Dänische Freundschaftsbezeugung.

Berlin, 10. August. Die dänische Kolonie veröffentlicht folgenden Aufruf: An die Dänen in Berlin! Wir, die seit Jahren hier leben, fordern unsere sämtlichen Landsleute auf, in diesen ernsten Stunden unseren deutschen Freunden mit Herz und Hand werktätig zur Seite zu stehen, um ihnen unsere Freundschaft und Sympathie zu beweisen. Nähere Auskunft über helfendes Eingreifen sowohl von Damen wie Herren geben Unterzeichnete: Svend Gade, Knut Hansen, Viktor Harhorn, Kay-Levison.

Hirth nicht erschossen.

Berlin, 10. Augustö. Die Albatroswerke in Johannisthal teilen folgendes mit: In vergangener Woche waren in Berlin Gerüchte verbreitet gewesen, daß der Flieger Helmuth Hirth standrechtlich erschossen worden sei. Dies ist nicht der Fall. Die Albatroswerke haben heute ein Telegramm des Fliegers Hirth erhalten, in welchem er mitteilt, daß er sich wohl befindet und zugleich bittet, alle Gerüchte über seine Person zu dementieren.

Ueberfluß an Erntearbeitern.

Berlin, 10. August. Nachdem der Herr Reichskanzler mitgeteilt hat, daß bei der Reichszentrale des Arbeitsnachweises ein Ueberangebot von Arbeitskräften für die Erntearbeiten vorliegt, hat der Kultusminister die Direktoren der höheren Lehranstalten anweisen lassen, bis auf weiteres mit der Verteilung von Urlaub an Schüler zur Beteiligung an den Erntearbeiten zurückzuhalten.

Holländische Kundgebung für Deutschland.

Hannover, 11. Aug. Die in Hannover lebenden Holländer haben an den Kaiser telegraphisch eine Sympathiekundgebung gesandt, auf die nachstehende Antwort eingelaufen ist: Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die Sympathiekundgebung der dortigen Holländer bestens danken. Geh. Kabinettsrat v. Valentini.

Und manchmal kommt es anders.

Wien, 10. August. Die Blätter stellen fest, daß eine Reihe von Umständen, die nach der Meinung der feindlichen Presse zu Ungunsten Oesterreichs und Deutschlands nicht eingetreten sind. Der nationale Hader der Monarchie ist einem einmütigen Patriotismus und einer glänzenden Betätigung der dynastischen Treue gewichen. Deutschland hat seine Nibelungentreue wirklich bewährt und auch das Rechnen auf die Sozialdemokratie Deutschlands hat sich als irrig erwiesen. Ein Aufstand in Bosnien ist nicht ausgebrochen, im Gegenteil, die bosnischen Serben haben Kundgebungen der Treue veranstaltet. Die Meldung von dem Einfall von 400 000 Kosaken, die die Grenze überschwemmen, zerflattern bei den Meldungen von dem russischen Rückzug aus Polen.

Die Türkei gegen die Tripleentente.

Konstantinopel, 11. Aug. „Tanin“ hebt hervor, den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs, die, wie wohl sie die Wiege der liberalen Idee wären, Rußland unterstützten, das seit acht Jahren alle seine Bemühungen darauf richtete, die liberalen Bewegungen in Persien, der Türkei und China zu ersticken. Es stehe außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteil der Tripleentente beendet werde, die Völker des Orients keine Fortschritte würden machen können.

Das Allerneueste.

Telegramme des Wolff-Büro.

Nur die volle Wahrheit wird berichtet.

Berlin, 11. Aug. Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitergebung pflegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So liefen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet seien, z. B. das Regiment Garde du Corps. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als das Regiment sich noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch garnicht erreicht hatte. Auf der anderer Seite wurden unmögliche Erfolge verkündet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und diese Nachricht kundgegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie entsprungen sein, sie können aber auch von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden. denn auch ein vorgespiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort, kann Unheil anrichten, wenn sich die erwarteten Hoffnungen später als trügerisch erweisen. Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Nachricht beweisen, daß vor Englands Neutralität zu erkaufen. Ueber solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden. Alle diese Machenschaften beweisen nur, daß wir eine gute gerechte Sache verfechten und unsere Gegner das Gegenteil. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über Kriegsereignisse Glauben zu schenken, die der Generalstab veröffentlicht. Die meisten kennen den Krieg nur aus Erzählungen und Büchern; auch dort spielt die Phantasie eine Rolle im guten wie im bösen Sinne. Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geerntet wird, kennen selbst nur wenige der Beteiligten. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurückzunehmen, sondern nur noch manches erweiterndes hinzuzufügen haben. Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen etwaigen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß wird unser starkes Volk ertragen. Ein Erfolg wird keine überschwenglichen Hoffnungen und keinen Uebermut erwecken, des sind wir gewiß.

Der Generalquartiermeister,
von Stein.

Ein französisches Flugzeug beschlagnahmt.

Schneidemühl, 11. Aug. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhofe ein in mehreren Kisten verpacktes französisches Flugzeug, das für Rußland bestimmt war, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Kisten wurden nach Posen gebracht.

Das berühmte Heilandsbild.

Rom, 11. August. Das Kapitel der Lateran-Basilika hat auf Anordnung des Papstes, wonach angesichtes der gegenwärtigen schweren Zeitläufe besondere Gebete verrichtet werden sollen, in der Kapelle des Sanktuariums der Scala Santa das berühmte Heilandsbild aufstellen lassen, das nach einem alten Herkommen für den Glauben und die Andacht der Katholiken in außergewöhnlichen Umständen aufgestellt wird.

Zusammenstoß mit den Serben.

Budapest, 11. August. Nachts setzten zwei Detachements des 61. Infanterie-Regiments unter Führung von drei Leutnants mit Kähnen über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Wachtposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben 30 Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur einen Toten und drei Verwundete. Nachdem die Detachements, die sich durchweg aus Leuten zusammensetzten, welche sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephondrähte des Feindes zerschnitten und mit ziemlichen Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache serbisch ist.

Bulgarien duldet keine Neutralitätsverletzung.

WTB. Sofia, 11. August. Ministerpräsident Radoslawow erklärte in der Sobranje: Bulgarien ist entschlossen, Neutralität bis zum Ende zu beobachten. Angesichts der internationalen Lage verlangt jedoch die Regierung die Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Lande. Wenn ungeachtet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreiches verletzt würden, ist die Regierung bereit, jeder Eventualität die Spitze zu bieten.

Neue Gegner der Serben.

WTB. Sofia, 11. August. Die Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß zahlreiche griechische Autos sich in Saloniki gesammelt haben, von wo aus sie unter dem Vorwande, sogenannte bulgarisch Komitatschis in Mazedonien zu verfolgen, einen Einfall in serbisches Gebiet vorbereiten. Die mazedonische Bevölkerung ist sehr erregt.

Rumänien auf unserer Seite.

WTB. Bukarest, 11. August. Das Blatt „Seara“ schreibt: Wenn sich Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwange der Verhältnisse veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Zentralmächte wäre.

Bekanntmachung.

Den Brieftaubenbesitzern wird hiermit bekannt gegeben, daß das Gouvernement der Festung Cöln auf diejenigen Brieftauben, über welche das Kriegsministerium nicht anderweitig verfügt hat, auf Grund des Kriegsleitungsgesetzes vorläufig Hand legt.

Den Besitzern ist mithin nicht mehr gestattet, über diese Tauben (durch Verkauf, Versand, Töten pp.) zu verfügen.

Betreffs der späteren endgültigen Uebernahme der Tauben erfolgt weitere Mitteilung durch die Militär-Brieftaubenstation.

Dortmund, den 4. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Der am 28. März 1876 zu Hörde geborene Maurer Karl Krämer hat seine hier wohnende Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III A/K 54 I.

Dortmund, den 5. August 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.



Zur Aufklärung!

Gewissenlose Menschen, namentlich ein früher bei uns tätig gewesener Stadtreisender, der mehrfach größere für uns eingenommene Beträge veruntreute, verbreiten über unsere Brauerei unwahre Gerüchte.

Demgegenüber haben wir zu bemerken:

Unsere Gesellschaft ist eine **Deutsche**
Unser Bier ist ein **Deutsches**
In unserem Betriebe werden **nur Deutsche** beschäftigt,
von denen die meisten zur Fahne eingezogen sind.

Wir warnen vor Weiterverbreitung der falschen Gerüchte, die wir unnachsichtlich gerichtlich verfolgen werden.

Dortmunder Ritterbrauerei, Aktiengesellschaft

Fredenbaum.

Dienstag, den 11. August, nachm. 3½ Uhr:

Grosses Kinderfest

verbunden mit patriotischer Feier

arrangiert von Onkel Boston.

Musik: **Kapelle Hubert.**

Eintritt: Kinder und Erwachsene à 10 Pfg.

Der Reinertrag der Eintrittsgelder ist zum Besten des „Roten Kreuzes."

Grüne Rabattmarken

auf alle Waren. 4126

Rabattmarken-Bücher

werden in Zahlung genommen.

Jacobi's Schuhwarenhaus

„nur"

Kuckelke 35, Ecke Schwanenwall.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Dortmund A.-G.

Südwall Nr. 9.

Vermietung von

Schrankfächern

in feuer- und diebessicheren Stahlkammern zur Aufbewahrung von

Wertpapieren, Juwelen, Gold- und Silbersachen.

In unserer **Koffer-Kammer** verwahren wir Wertgegenstände jeder Art für beliebig lange Zeit.

Nähere Auskunft erteilt unsere Kasse. 4104

Waren Sie schon in **Dortmund, I. Kampstrasse 17** in 3715

Schönwald's Auskunftei

für Okkultismus?

Blüthner

Flügel

gebr. — wie neu preiswert zu verkaufen.

Franz Reinelt

Klaviermacher

Dortmund

Balkenstr. 1416, a. Rathaus.

Gegr. 1874

Fernruf 1992.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.

(Begründet 1889).

Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.

K. O. Sichting,

Arndtstraße 82.

Da eine große Zahl von Beamten der Städtischen Steuerkasse zur Fahne einberufen ist, können die auf den Steuerzetteln vermerkten Hebetermine in den einzelnen Wirtschaften des Stadtbezirks bis auf weiteres **nicht** stattfinden. Die ständigen Empfangsstellen im Stadthause, Berswordtstraße 2, sowie in den Stadtteilen Dorstfeld, Wittenerstraße 5, Huckarde, Marienstraße 1 und Eving, Kaiserstraße 17, bleiben wie bisher geöffnet. Die Empfangsstellen Nordstraße 13 und Rheinischestraße 58 sind werktäglich geöffnet von 8–12 Uhr vormittags.

Dortmund, den 10. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vorschnitter der Ersatz-Reserve, Landwehr 2. Aufgebots und des Landsturms soweit sie noch nicht eingezogen sind, können zur Einbringung der Ernte zunächst bis spätestens 19. September ds. Js. zurückgestellt werden. Eingehend begründete Anträge sind durch die Landräte bezw. Oberbürgermeister zu begutachten und dem Bezirkskommando vorzulegen.

Dortmund, den 10. August 1914.

Bezirkskommando I Dortmund.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise.

Auf Grund von § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise, werden hiermit für die wichtigsten Lebensmittel im Stadtbezirk Dortmund nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

1.	Weizenmehl	30 Pfg.
2.	Roggenmehl	25 „
3.	Salz	12 „
4.	Reis	30 „
5.	Zucker	30 „
6.	Schweinefleisch (Nackenstück)	90 „
7.	Speck	90 „
8.	Schmalz	90 „
9.	frische Mettwurst	90 „
10.	Rindfleisch (Suppenstück)	100 „
11.	Kartoffeln	8 „

für 1 Pfund.

Wer diese Höchstpreise überschreitet, wird nach § 4 des bezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dortmund, den 7. August 1914.

Der Magistrat:
Eichhoff. Köttgen.

Bekanntmachung.

Der am 23. März 1876 zu Hörde geborene Maurer Karl Krämer hat seine hier wohnende Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III A/K 54 I.

Dortmund, den 5. August 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Aufruf!

Nachdem durch Allerhöchsten Befehl die Mobilmachung der Armee befohlen ist, werden alle im diesseitigen Kontrollbezirk wohnende Militärbeamte a. D., sowie inaktiven Unteroffiziere, welche eine Bestimmung nicht erhalten haben, sich aber freiwillig zur Verfügung stellen wollen, aufgefordert, sich von Montag, den 10. August 1914 ab unter Mitteilung ihrer Wünsche auf dem neueingerichteten Büro, Markt 2 II zu melden, ebenso diejenigen dienstbrauchbaren Mediziner, welche bereits 7 Semester studiert, aber nicht mit der Waffe gedient, sowie Apotheker, welche die Approbation erlangt, aber noch nicht gedient haben.

Königliches Bezirkskommando I Dortmund.

Knocke-sur-Mer, Belgien, Grand-Hotel Germania Haus I. Ranges. Man verlange Prospekte. Deutsch. Besitzer Leop. Hoffstadt. 8933

Bekanntmachung.

betr. Musterung im Kriege der Militärpflichtigen des Stadtkreises Dortmund.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, verlieren alle Zurückstellungen ihre Gültigkeit. Die Musterung beginnt am 10. August, im Reinoldushof Wißstraße 17.

Es haben sich zu gestellen:

Am 11. August vormittags 7 Uhr: Aus den früheren Stadtkreise Dortmund die Einjährig-Freiwilligen Restanten 1892 und früher Geborenen sowie vom Jahrgang 1893 Buchstaben J bis einschließlich N.

Am 12. August vormittags 7 Uhr: Aus den früheren Stadtkreise Dortmund die Einjährig-Freiwilligen des Jahrganges 1893 und 1894 und vom Jahrgang 1893 Buchstaben S bis einschließlich Z.

Am 13. August vormittags 7 Uhr: Aus den früheren Stadtkreise Dortmund Jahrgang 1894 Buchstaben A bis einschließlich H.

Am 14. August vormittags 7 Uhr: Aus den früheren Stadtkreise Dortmund Jahrgang 1894 Buchstaben J bis einschließlich R.

Am 15. August vormittags 7 Uhr: Aus den früheren Stadtkreise Dortmund Jahrgang 1894 Buchstaben S bis einschließlich Z und aus den eingemeindeten Orten von Eving, Kemminghausen und Lindenhorst die 1892 und früher Geborenen sowie Jahrgang 1893.

Am 17. August vormittags 7 Uhr: Aus den eingemeindeten Orten Eving, Kemminghausen und und Lindenhorst Jahrgang 1894, sowie sämtliche Militärpflichtigen der eingemeindeten Orten Deusen, Dorstfeld, Huckarde, Rahm und Wischlingen.

Jeder Militärpflichtige ist verpflichtet, dieser Aufforderung Folge zu leisten, widrigenfalls strenge Bestrafung erfolgt. Eine besondere schriftliche Einladung der Militärpflichtigen erfolgt nicht.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in Dortmund zugezogen sind und sich noch nicht zur Stammrolle angemeldet haben sollten, haben sich umgehend im Militärbüro Betenstraße 35, Zimmer 207 und 208 zu melden. Unterlassung der Meldung wird streng bestraft. Ebenso hat derjenige strenge Strafe zu gewärtigen, welcher am Musterungslokal im betrunkenen Zustande erscheint oder Ruhestörung verursacht.

Sollte der Aufruf des Landsturms in dieser Zeit erfolgen, so wird das Musterungsgeschäft für den 3. bis 4. Landsturmtag unterbrochen und dann fortgesetzt.

Dortmund, den 8. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Tüchtige 4280

Koksschweisser

für Bunde und Behälter sofort gesucht.

Mannesmannröhren-Werke

Abteilung Schweißwerk.

Düsseldorf-Rath.

Tüchtige Blockwalzer und Walzer

für Fein- und Bandstrasse

sucht **Walzwerk „Kronprinz"** Immigrath bei Düsseldorf.

Tüchtiges in allen Hausarbeiten erfahrenes 2442

Mädchen

wegen Erkrankung des jetzigen, auch Zweitmädchen für sofort oder September gesucht.

Wilhelm Pieper, Coest

---

3 Zimmer

abgeschl., Veranda, Koch- und Leuchtgas, Elektr., z. 1 Sept. zu vm. Schleswigerstraße 76.

Wohnungen

3 Zimmer, abgeschl., der Neuzeit entspr. m. Zubeh. i. S. p. sofort oder später zu vermieten. Preis Kreuzstraße 77, part.

Frdl. möbl. Zimmer

mit Schreibtisch sofort zu vermieten. Preis 25 Mark m. Morgenkaffee. Weißenburgerstraße 41, I.

Etage

4 Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten. Rolandstraße 13.